

## VORHANG AUF WILL'S WISSEN! VON SIMON COLIN

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. So werden die Reichtümer seiner Umgebung schnell zur Selbstverständlichkeit. Haben Sie sich schon einmal überlegt, wer hinter den Menschen, Gruppen und Institutionen steckt, die unsere Region prägen? Wir schauen für Sie genau hin und lassen uns mitreißen: von spannenden Biographien, beeindruckenden Persönlichkeiten und aufregenden Schauplätzen. **VORHANG AUF** will's wissen!



# Bert Rürup: Deutschlands Wirtschafts-Guru

Er ist der Medienstar unter den Wirtschaftsexperten. Wenn er etwas sagt, ist es nur eine Frage der Zeit, bis die deutsche Öffentlichkeit davon erfahren wird. Ihm vertrauen Politiker aller Couleur schon seit Jahren fast blind, mit seinem Namen ist die Zukunfts-Sicherung der deutschen Sozialsysteme verbunden. Von Hause aus ist Bert Rürup Professor, lehrt seit 1976 an der Technischen Universität Darmstadt Finanz- und Wirtschaftspolitik. In seinem Büro im Residenzschloss sprach **VORHANG AUF**-Autor Simon Colin mit ihm über seine Arbeit, seine steile Karriere und den Preis der Prominenz.



### „Ich bin in erster Linie Professor“

Wie kaum anders zu erwarten, fängt Bert Rürups Tag ziemlich früh an, um kurz vor fünf nämlich. Nachdem er sich durch acht Tageszeitungen gelesen hat, sitzt er um sieben in seinem Büro. Eine Feierabend-Zeit nennt er nicht, schon alleine sein Schweigen lässt darauf schließen, dass es in der Regel sehr spät werden dürfte. „Ich bin ziemlich fleißig, empfinde dabei aber kein Arbeitsleid“, sagt Rürup. „In erster Linie bin ich immer noch Professor“, betont er, trotz seiner zahlreichen Engagements in den vergangenen Jahren. Seine Vorlesungen und Seminare sind für Studenten der Volkswirtschaftslehre längst Pflichtprogramm, „ich habe noch keine Veranstaltung wegen einer Beratungsaufgabe ausfallen lassen“. Auch nicht die Vorlesung montags morgens um acht, eine Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Ist das nicht gemein, so früh, und dann auch noch montags? „Die ist rammelvoll“, kontert er schmunzelnd.

### Schweigepflicht während der „Kampagne“

Rammelvoll ist auch sein Terminplan. **VORHANG AUF** durfte sich gerade noch rechtzeitig vor dem Beginn der „Kampagne“ reinquetschen. „Kampagne“ heißt die zehn Wochen dauernde Phase, die der „Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung“ mit Sitz in Wiesbaden für seine immer wieder hoch beachteten Jahresgutachten benötigt. Seit 2005 ist Bert Rürup Vorsitzender dieser fünf so genannten „Wirtschaftsweisen“. Während der Kampagne, die bis Mitte November geht, herrscht Ausnahmezustand, dann darf keiner der Beteiligten Interviews geben.

Der Vorsitz der „Wirtschaftsweisen“ ist der vorläufige Höhepunkt in der steilen Karriere des 1943 in Essen geborenen Bert Rürup. Der tendierte in jungen Jahren allerdings noch nicht in Richtung Wirtschaft. Vor seinem Studium war er passionierter Kugelstoßer, stand im Auswahlkader der Nationalmannschaft. „Mein Ziel war die Olympiade in Mexiko 1968.“ Doch dann ging das Knie kaputt, die Sportlerkarriere war am Ende. Bert Rürup steckte seine Energie daraufhin in seine wissenschaftliche Laufbahn. Nach seinem Studium der „wirtschaftlichen Staatswissenschaften“ in Köln ging es rapide bergauf. Bereits mit 31 Jahren war er Professor für Volkswirtschaft in Essen, 1975 war das. Ein Jahr später wechselte er nach Darmstadt. Es folgten zahlreiche Gastprofessuren, etwa in Wien oder Bukarest. Seit Mitte der 90er Jahre berät er deutsche Sozialpolitiker, während der Regierung Schröder stieg er zur Galionsfigur auf.

### „Das Rentenproblem ist gelöst“

Bert Rürup leitete Kommissionen, die sich mit der Neuordnung und Zukunftssicherung der Altersvorsorge und des Gesundheitswesens auseinandersetzen hatten. Als „Rürup-Kommission“ ging diese Arbeitsgruppe in den Sprachgebrauch über. „In der Rente ist alles umgesetzt worden, was wir gefordert haben“, lobt Rürup die Politik. „Sie hat auf diesem Politikfeld ihre Hausaufgaben gemacht.“ Und: „Das Rentenproblem in Deutschland ist gelöst.“ Bis 2029 werde das Renteneintrittsalter bei 67 Jahren bleiben.

In der gesetzlichen Krankenversicherung sei auch nach der Gesundheitsreform diesen Jahres das langfristige Finanzproblem noch nicht gelöst. In Sachen Gesundheit plädiert Rürup weiterhin für die so genannte „Kopfpauschale“, also ein Einheitsbeitrag für alle. Ungerecht sei das nicht. „Oder zahlen Reiche für das gleiche Auto eine höhere Kfz-Steuer als Ärmere?“, fragt Rürup. Um eine Überforderung von Geringverdienern zu verhindern, sei deshalb bei Pauschalbeitragsmodellen immer ein steuerfinanzierter Sozialausgleich vorgesehen. „Denn für die wichtige Aufgabe der Einkommensumverteilung ist der Staat zuständig“, so Rürup.

### Die „Rürup-Rente“

Untrennbar verbunden ist sein Name allerdings mit der so genannten „Rürup-Rente“. „Ich kriege da aber keine Tantiemen für“, scherzt er. Dann zieht er, bewusst oder unbewusst, eine Linie zu Bismarck. „Den haben sie wenigstens gefragt, und er hat seine Zustimmung zu den Bismarck-Heringen gegeben.“ Seine „Rürup-Rente“ eigne sich etwa für Ältere und besonders für Selbstständige. „Die hatten davor keine Möglichkeit, staatlich geförderte Vorsorge zu betreiben“, erklärt er. Derzeit boomt die „Rürup-Rente“, lange Zeit war sie allerdings ein Ladenhüter und sei auch von der Versicherungswirtschaft nicht gefördert worden. „Die Versicherungswirtschaft wollte 2003, als diese Idee entwickelt wurde, kein weiteres Produkt mehr, das, wie die damals noch nicht gut laufende Riester-Rente, mit dem Namen des geistigen Vaters verbunden war“, erzählt Bert Rürup.



### Der Preis der Prominenz

Angesprochen auf seine Beraterfunktion lobt er die Politik, die sich mit den Ratschlägen auseinandersetze. „Die wirtschafts-politische Beratung ist komplex“, betont Bert Rürup. Man müsse den Boden für seine Ideen erst einmal bereiten, vor den Ministern seien Staatssekretäre, Abteilungs- oder Referatsleiter wichtige Ansprechpartner. Auch die Medien weiß Bert Rürup zu packen, er ist sich darüber bewusst, welche Wellen er auslösen kann. „Bei dem was ich sage, muss ich die Wirkung immer berücksichtigen“, erzählt er. „Man wird außerdem äußerst scharf von Kollegen beobachtet, es wird auf Fehler geachtet. Das ist der Preis der Prominenz.“ Doch er empfinde eine Bringschuld, wolle sein Wissen zur Lösung von Problemen einsetzen.